

# Die Sekte der Bundeswehr

Dawid Snowden · Veröffentlicht: 09.05.2026



Menschen, die sich Sekten anschließen, gelten in der öffentlichen Wahrnehmung als schwach, leichtgläubig oder irrational. Diese Sichtweise ist bequem und falsch zugleich. Die Geschichte zeigt das genaue Gegenteil. Gerade intelligente, sensible und existenziell suchende Menschen werden anfällig für totalitäre Ideologien, besonders dann, wenn diese Sinn, Zugehörigkeit und eine Form von Erlösung versprechen, zugleich aber Räume eröffnen, in denen verdrängte Perversionen legitimiert und kollektiv ausgelebt werden dürfen.

Erich Fromm hat dieses Phänomen bereits 1941 in "Die Furcht vor der Freiheit" präzise benannt. Der moderne Mensch fliehe vor der Last seiner eigenen Autonomie in autoritäre Strukturen, die ihm Entscheidung, Verantwortung und Zweifel abnehmen. Freiheit, so Fromm, sei für viele eine unerträgliche Bürde, und genau diese Schwäche nutzen totalitäre Systeme aus.

Die eigentliche Tragödie beginnt dort, wo Gemeinschaft nicht länger Orientierung stiftet, sondern den freien Willen zersetzt, wo der gesunde Menschenverstand systematisch überschrieben und das Individuum in geistige Degeneration getrieben wird, durch Medien, Filme, narrative Dauerbeschallung und gesellschaftlich normalisierte Krankheiten des Denkens, die sich über Generationen hinweg verfestigt haben. Noch erschütternder wird dieses Phänomen dort, wo Menschen bereit sind, für die Ideologie ihrer Gruppe zu sterben oder sich selbst zu vernichten, obwohl sie um die Endgültigkeit des Todes wissen.

Das zentrale Verbrechen sektenartiger Systeme, ob Religionen, Parteien oder ideologisch-militärische Machtapparate, besteht nicht allein in körperlicher Gewalt. Ihr eigentlicher Kern liegt in der systematischen Umformung des Bewusstseins. Der Mensch wird schrittweise von seiner Individualität getrennt, emotional abhängig gemacht und moralisch neu programmiert.

Der amerikanische Psychiater Robert Jay Lifton, der nach dem Koreakrieg die psychologische Indoktrination chinesischer Umerziehungslager untersuchte, hat in seiner Studie "Thought Reform and the Psychology of Totalism (1961)" acht Kriterien identifiziert, an denen sich totalitäre Systeme erkennen lassen: Kontrolle der Kommunikation, mystische Manipulation, Reinheitsforderung, Beichtzwang, „heilige Wissenschaft“, Sprachverengung, Unterordnung des Menschen unter die Doktrin und die Anmaßung, über Leben und Tod zu entscheiden. Wer Liftons Kriterien an moderne Armeen, politische Bewegungen oder religiöse Hardlinerstrukturen anlegt, erkennt schnell, dass der Unterschied zwischen einer destruktiven Sekte und einem totalitären Staat oft nur eine Frage der Größenordnung ist.

Besonders wirksam wird dieser Prozess dort, wo ein gemeinsames Feindbild erschaffen wird, ein angeblicher Gegner, der die Gemeinschaft bedroht. Carl Schmitt, der umstrittene Staatsrechtler, hat diese Logik in seinem Begriff des Politischen zynisch offengelegt: Politik konstituiert sich durch die Unterscheidung zwischen Freund und Feind. Sobald dieser psychologische Trigger gesetzt ist, steigt die kollektive Bereitschaft zur Unterwerfung, zum Hass und letztlich zur Gewalt.

Reicht die reale Bedrohung nicht aus, wird sie künstlich erzeugt, durch politische Fehlentscheidungen, propagandistische Inszenierungen oder konstruierte Eskalationen. Es sei zudem einfach, Menschen in den Krieg zu führen. Man müsse ihnen nur sagen, sie würden angegriffen, und Pazifisten als Vaterlandsverräter brandmarken. Das funktioniere in jedem Land und in jedem System.

Die Systeme bekämpfen also jene Konflikte, die sie selbst hervorgebracht haben, und zwingen beide Seiten in eine Spirale gegenseitiger Opferung. Menschen ergeben sich dem Tod nicht aus Freiheit, sondern aus Angst davor, getötet zu werden. Genau darin liegt die Perversion. An der Spitze dieses Wahnsinns sitzen Ideologien und Machtstrukturen, die das Leid nicht nur in Kauf nehmen, sondern daraus Legitimation, Kontrolle und Profit ziehen.

In dieser Logik ersetzt die Ideologie der Bundeswehr, wie jede totalitäre Struktur, Familie, Vernunft und individuelles Denken. Der Mensch muss nicht mehr selbst urteilen. Er wird zum willenlosen Instrument kollektiver Dynamiken, zum austauschbaren Körper im Dienst einer fremden Agenda.

Zwei der einflussreichsten sozialpsychologischen Experimente des zwanzigsten Jahrhunderts haben empirisch belegt, wie tiefgreifend Autoritätsstrukturen und institutionelle Rollen das moralische Verhalten durchschnittlicher, psychisch gesunder Menschen verändern können. Stanley Milgrams berühmtes Gehorsamsexperiment, das er 1961 an der Yale University durchführte, zeigte, wozu gewöhnliche Menschen fähig sind, sobald eine legitimierte Autorität sie dazu auffordert. Etwa zwei Drittel der Versuchspersonen waren bereit, einem unschuldigen Fremden vermeintlich tödliche Stromschläge zu verabreichen, schlicht weil ein Mann im weißen Kittel sie dazu anwies. Milgram beschrieb diesen psychologischen Übergang als „agentic state“, als jenen Zustand, in dem sich der Mensch nicht mehr als moralisch verantwortliches Subjekt erlebt, sondern als bloßes Werkzeug eines übergeordneten Willens.

Zehn Jahre später lieferte Philip Zimbardos Stanford-Prison-Experiment ein ebenso erschütterndes Bild dieser Dynamik, diesmal jedoch nicht durch direkte Befehle, sondern durch die strukturelle Macht von Rollen selbst. Freiwillige Studenten wurden zufällig in Wärter und Gefangene eingeteilt. Obwohl allen bewusst war, dass es sich um ein Experiment handelte, setzten die Mechanismen der Rollenidentifikation beinahe sofort ein. Die Wärter entwickelten zunehmend sadistische Verhaltensweisen, die Gefangenen brachen emotional zusammen, wurden apathisch oder zeigten schwere Stresssymptome. Das Experiment musste nach nur sechs Tagen vorzeitig abgebrochen werden. Besonders verstörend war, dass die Teilnehmer zuvor psychologisch unauffällige, durchschnittliche junge Menschen gewesen waren. Niemand musste die Wärter ausdrücklich zur Grausamkeit zwingen. Die Struktur selbst erzeugte die Dynamik der Entmenschlichung. Zimbardo zog daraus später den vielzitierten Schluss, dass nicht „böse Menschen“, sondern „böse Systeme“ gewöhnliche Individuen in destruktives Verhalten treiben.

In ihrer Zusammenschau offenbaren beide Experimente dieselbe fundamentale Einsicht. Der Mensch verändert sein Verhalten radikal, sobald er sich innerhalb einer legitimierten Machtstruktur bewegt, die Verantwortung kollektiv verteilt und moralische Grenzen verwischt. Milgram beschrieb die vertikale Dimension dieses Phänomens, den Gehorsam gegenüber der Autorität von oben. Zimbardo ergänzte die horizontale Dimension, die Sogwirkung von Rolle, Gruppe und institutionellem Rahmen. Gemeinsam ergeben sie das psychologische Fundament eines Zustands, in dem individuelle Moral der Logik des Systems untergeordnet wird. Genau dieser Zustand ist die Grundvoraussetzung jeder funktionierenden Armee.

Während Kriege angeblich geführt werden, um das eigene Land zu schützen, bringen sie nicht selten den Krieg erst ins eigene Land zurück, in zerstörte Städte, tote Kinder und traumatisierte Generationen. Die ideologisch geformten und geistig verkrüppelten Soldaten reden sich dabei ein, ohne ihr Handeln wäre alles noch schlimmer geworden, ein psychologischer Mechanismus, mit dem sich selbst die größte Zerstörung moralisch rechtfertigen lässt.

Günther Anders prägte in *Die Antiquiertheit des Menschen* (1956) und besonders in seinem Briefwechsel mit dem Hiroshima-Piloten Claude Eatherly den Begriff des Schreibtischtäters und sprach vom modernen Menschen als einem Wesen, das durch arbeitsteilige Strukturen unfähig geworden ist, das von ihm Verursachte überhaupt noch moralisch zu erfassen. Anders nannte dies das „prometheische Gefälle“, die Diskrepanz zwischen dem, was wir technisch herstellen und befehlsgemäß ausführen, und dem, was wir emotional und moralisch noch begreifen können. Kriegsverbrechen, so Anders, werden nicht primär von Sadisten begangen, sondern von gewissenhaften Funktionären, die ihre moralische Urteilskraft an die Befehlskette und an die Apparatur selbst delegiert haben.

Das Problem reicht tiefer als einzelne Staaten oder Armeen. Die Machtapparate der Welt wirken oft wie ideologisch synchronisierte Systeme, in denen Politik, Medien, Finanzstrukturen und religiöse Narrative ineinandergreifen. Über Jahrzehnte treiben sie Gesellschaften immer wieder in neue Konflikte, neue Feindbilder und neue Opferzyklen, während jene an der Spitze wirtschaftlich und politisch davon profitieren.

Bereits 1935 schrieb Generalmajor Smedley Butler, der höchstdekorierte Marineoffizier seiner Zeit, in *War Is a Racket* mit brutaler Klarheit, dass er sein Berufsleben damit verbracht habe, als Erfüllungsgehilfe der Großindustrie und Wall Street Kriege in fremden Ländern zu führen. Dwight D. Eisenhower warnte 1961 in seiner Abschiedsrede vor dem militärisch-industriellen Komplex, einer Verflechtung von Rüstungsindustrie, Politik und Militär, die ein Eigeninteresse an permanenten Konflikten entwickelt habe.

Was Butler und Eisenhower auf der strukturellen Ebene beschrieben, hat eine zweite, weit weniger sichtbare Seite, nämlich die psychische. Denn ökonomische und politische Apparate dieser Größenordnung können nur funktionieren, wenn sie auch im Inneren der einzelnen Menschen wirken. Der Mensch verliert innerhalb solcher ideologischen Persionen die Fähigkeit, zwischen eigener Überzeugung und fremder Manipulation zu unterscheiden. Er wird zum Gefäß einer Ideologie, in der verdrängte Gewaltfantasien kollektiv legitimiert werden, zu einem Raum, in dem Gewalt nicht nur ausgeübt, sondern emotional genossen, ästhetisiert und moralisch verklärt wird.

Sektenführer, ob in Politik, Religionen, Armeen oder kriminellen Organisationen, arbeiten mit denselben psychologischen Mechanismen: Isolation, emotionale Manipulation, Schuldinduktion, Angst und der Konstruktion absoluter Wahrheiten. Zweifel gilt innerhalb solcher Systeme nicht als natürlicher Bestandteil menschlichen Denkens, sondern als moralisches Versagen. Genau darin liegt ihre Macht. Besonders perfide wird dieser Mechanismus dort, wo der Zweifelnde zum Verräter erklärt wird. In militärisch-ideologischen Strukturen wird dem Einzelnen vermittelt, er verweigere den Schutz des Volkes, wenn er sich dem System entzieht. Verschwiegen wird dabei die eigentliche Konsequenz, dass er im Namen dieser Ideologie töten, zerstören und eine Kriegsökonomie mittragen soll, von der politische und wirtschaftliche Machtapparate profitieren. Wer sich weigert, wird sozial ausgegrenzt, moralisch gebrandmarkt oder, abhängig von den jeweiligen Gesetzen und Machtverhältnissen, unter Zwang diszipliniert.

So entsteht ein geschlossenes Weltbild, aus dem kaum noch ein gedanklicher Ausweg möglich scheint. Gruppenzwang und das existenzielle Bedürfnis nach Zugehörigkeit stabilisieren die Ideologie zusätzlich. Wer zweifelt, verrät angeblich die Gemeinschaft, seine Kameraden oder das größere Ziel. Dadurch werden Gewalt, Verstümmelung und Opferbereitschaft moralisch aufgeladen und emotional verklärt. Der Überlebende darf sich später als Held inszenieren, dekoriert mit Orden und Symbolen, obwohl er zugleich Teil jener Maschinerie war, die das Chaos überhaupt hervorgebracht und Familien und Kinder unter die Erde gebracht hat. Bereits das ist an Geisteskrankheit kaum zu überbieten.

Der Übergang geschieht schleichend. Zuerst erscheint die Teilnahme als freiwilliges Angebot, etwa der freiwillige Beitritt zur Bundeswehr, dann als Pflicht, was nichts anderes ist als gesellschaftlicher oder staatlicher Zwang. Der Mensch wird Schritt für Schritt daran gewöhnt, seine eigene Wahrnehmung dem kollektiven Narrativ unterzuordnen.

Innerhalb solcher Dynamiken wird der Gruppendruck irgendwann stärker als der eigene Überlebensinstinkt. Besonders bemerkenswert ist, auf welche Weise sich derartige Sektenstrukturen das Leid und die Not der Menschen gezielt zunutze machen. Zunächst wird die wirtschaftliche Grundlage untergraben, ganze Bevölkerungsschichten werden in die Arbeitslosigkeit getrieben, und im selben Zug wird ihnen ein scheinbarer Ausweg angeboten, eine Stelle beim Militär, etwa bei der Bundeswehr. Auch Jugendliche werden mit verlockenden Versprechen umworben, sich dort eine vermeintlich attraktive Ausbildung zu sichern. IT-Fachkräften wiederum wird gezielt das Bild eines technologisch faszinierenden Arbeitsfeldes präsentiert, das ihre Begeisterung für moderne Systeme bedienen soll.

Das Muster ist dabei stets dasselbe. Zuerst wird die Gesellschaft in eine umfassende Krise gestürzt. Die Wirtschaft wird heruntergefahren oder durch Ereignisse wie Pandemien ruiniert, sodass die Menschen ihre Existenz, ihre Arbeit und ihre Sicherheit verlieren. Im Zustand existenzieller Not begeben sie sich dann scheinbar freiwillig in die Strukturen der Kriegsindustrie, wo sie bereitwillig aufgenommen werden und in der Folge selbst dazu beitragen, sich tiefer in diese Maschinerie zu verstricken.

Menschen handeln in solchen Systemen nicht mehr aus innerer Überzeugung, sondern aus Angst vor Ausschluss, Schuldzuweisung oder sozialer wie finanzieller Vernichtung. Genau darin liegt die besondere Gefahr ideologischer Systeme. Sie bringen Individuen dazu, gegen ihre eigenen moralischen Impulse zu handeln und dies zugleich als Tugend zu empfinden. Steht hinter dieser Dynamik zudem eine Staatsgewalt, die sich der ideologischen Perversion untergeordnet hat und als befehlsausführende Instanz mitwirkt, weil sie im Gegenzug selbst Privilegien erhält, so entsteht ein hochmotivierter Apparat, der bereit ist, andere in den Tod zu treiben.

Besonders gefährlich wird Ideologie dort, wo sie sich mit apokalyptischem Denken verbindet. Destruktive Systeme erschaffen ein Weltbild, in dem die Außenwelt als verdorben, feindlich oder existenziell bedrohlich erscheint. Feindbilder werden aufgebaut, politische Gegner dämonisiert und ganze Nationen zu Projektionsflächen kollektiver Angst erklärt. Der permanente Ausnahmezustand dient als Rechtfertigung für Kontrolle, Aufrüstung und bedingungslosen Gehorsam. Innerhalb solcher Strukturen werden die Mitglieder darauf konditioniert, politischen Autoritäten, militärischen Strategen oder ideologischen Führern blind zu vertrauen. Zweifel gilt nicht als legitime Reflexion, sondern als Illoyalität. Die Machtzentren erscheinen wie unfehlbare Instanzen, deren Entscheidungen nicht hinterfragt werden dürfen. Dadurch entsteht ein psychologischer Zustand permanenter Alarmbereitschaft, aufgeladen mit Begriffen wie Ehre, Heldentum und Opferbereitschaft.

In diesem Zustand verändert sich auch die Wahrnehmung des Todes. Er erscheint nicht länger als endgültiger Verlust, sondern wird ideologisch umgedeutet, zum Opfer, zur Pflicht, zur vermeintlichen Erlösung. Der Mensch stirbt dann nicht mehr für sich selbst, sondern für Konstrukte wie Nation, Vaterland oder historische Missionen, oft genau für jene Systeme, die ihn zuvor in den Konflikt hineingeführt haben.

Ernest Becker zeigte in seinem mit dem Pulitzerpreis ausgezeichneten Werk *The Denial of Death* (1973), dass nahezu alle menschlichen Heldenmythen, Religionen und nationalen Erzählungen im Kern Bewältigungsstrategien gegen die existenzielle Todesangst darstellen. Der Soldat, der für die Nation fällt, glaubt durch sein Opfer Teil von etwas Unsterblichem zu werden.

Genau diese psychologische Verwundbarkeit nutzen totalitäre Systeme systematisch aus, indem sie den Tod als Tor zur symbolischen Unsterblichkeit verkaufen. Die Terror-Management-Theorie von Jeff Greenberg, Tom Pyszczynski und Sheldon Solomon hat Beckers Thesen seit den 1980er Jahren in zahlreichen Studien empirisch bestätigt. Menschen, die mit der eigenen Sterblichkeit konfrontiert werden, neigen messbar stärker zu nationalistischen, fremdenfeindlichen und autoritären Haltungen. Genau diese Disposition macht sie anfällig für durchpolitisierte Opferrituale, in denen der eigene Hass auf andere zur emotionalen Grundlage der eigenen Opferungsbereitschaft wird.

An diesem Punkt beginnt die tiefste Entfremdung des Menschen von sich selbst. Er verliert seine natürliche Angst vor dem Sterben und lernt, die eigene Selbstaufgabe als höchste Tugend zu betrachten. Die Uniform wird in diesem Prozess zum Symbol vollständiger Unterordnung, zur sichtbaren Auslöschung individueller Identität zugunsten einer reinen Funktion. Genau aus diesem Grund werden den Rekruten die Haare geschoren und ihre Körper in gleichförmige Monturen gehüllt. Es ist kein Zufall, dass dieses Ritual eine archaische Vorgeschichte besitzt.

Bereits in den Hochkulturen der Maya, Azteken und zahlreicher anderer antiker Gesellschaften wurden Menschenopfer vor ihrer Hinrichtung in eigens dafür vorgesehene Opfergewänder gekleidet. Die rituelle Vereinheitlichung diente dazu, das Individuum symbolisch zu entkernen und es in eine austauschbare Gabe an eine höhere Macht zu verwandeln. Genau diese Logik wirkt in modernen Streitkräften fort, nur in säkularisierter Form.

Die Opferuniform der Antike und die Felduniform der Gegenwart erfüllen denselben psychologischen Zweck. Sie verwandeln den lebendigen Menschen in ein verfügbares Opfer, dessen Tod im Voraus bereits symbolisch vollzogen ist. Ihre eigentliche Raffinesse liegt jedoch in der psychologischen Umkehrung, die sie beim Träger bewirken. Was objektiv eine Reduktion auf Austauschbarkeit ist, wird subjektiv als Auszeichnung erlebt.

Das Opfergewand des aztekischen Gefangenen, der als Stellvertreter eines Gottes verehrt wurde, bevor man ihm das Herz herauschnitt, und die Paradeuniform des modernen Soldaten folgen derselben Choreografie. Sie suggerieren dem Geopferten, etwas Besonderes zu sein, auserwählt, geadelt, Teil einer höheren Ordnung. Erst diese Illusion macht aus dem Opfer einen Mitwirkenden seiner eigenen Vernichtung.

Rituale, Symbole, Gleichförmigkeit, Drill und körperliche Disziplinierung verstärken diesen Prozess und machen aus Individuen austauschbare Bestandteile einer ideologischen Maschine, die nach Belieben Menschen hinrichten, also opfern kann, ganz im Interesse jener elitären Oberschicht, die an der Spitze dieser Pyramide sitzt und niemals selbst zu den Opfern zählen wird.

Michel Foucault hat in "Überwachen und Strafen (1975)" genau diese Mechanik analytisch durchdrungen. Die Kaserne, das Gefängnis, die Klinik und die Schule folgen demselben Prinzip der Disziplinierung. Der Körper wird so lange zugerichtet, bis er von selbst funktioniert. Was Foucault als Mikrophysik der Macht bezeichnete, ist im militärischen Kontext nichts anderes als die methodische Vorbereitung des Menschen auf seine eigene Opferung. Der Drill ist die moderne Form des Opferritus, die Kaserne sein Tempel, der Befehl seine Liturgie. Was am Ende dieses Prozesses übrig bleibt, ist kein Mensch mehr im vollen Sinne des Wortes, sondern eine funktionsfähige Hülle, deren Tod bereits einkalkuliert und deren Leben bereits enteignet ist. Er ist zur Verfügungsmasse jener geworden, die ihn besitzen, verschieben und verbrauchen, ohne dafür je selbst zur Rechenschaft gezogen zu werden.

Die historische Analyse solcher Fälle zeigt, dass kollektive Selbstzerstörung selten spontan entsteht. Sie entwickelt sich über lange Zeiträume emotionaler Konditionierung, ideologischer Bindung und sozialer Abhängigkeit. Manifestiert wird sie durch Religionen, politische Narrative oder gesellschaftliche Dauerpropaganda, wie sie gegenwärtig gegen Russland und den Iran betrieben wird. Solche Narrative verankern sich tief im kollektiven Gedächtnis und erzeugen über die ständige Wiederholung derselben Bedrohungsbilder ein dauerhaftes Angstklima. Die suggerierte Vorstellung, „der Russe“ greife uns an oder „der Mullah“ plane unseren Untergang, schlägt im Reflex in Opferbereitschaft um. Die Angst wird zum Treibstoff der eigenen Auslieferung.

Beispiele wie der Massenselbstmord des Peoples Temple in Jonestown 1978 mit 909 Toten, darunter 304 Kinder, die Tragödie von Heaven's Gate 1997 oder die kollektiven Suizide der Sonnentempler offenbaren immer wieder dieselben Strukturen: totale Kontrolle über Informationen, charismatische Führerfiguren, soziale Isolation und die schleichende Auflösung persönlicher Grenzen. Gerade am Beispiel Jonestowns drängt sich eine selten gestellte Frage auf. Hätten sich diese Menschen tatsächlich selbst umgebracht, wären sie nicht zugleich von einer militärischen Übermacht eingekesselt gewesen, der sie weder entkommen noch sich entziehen konnten? Auch hier griffen staatliche und militärische Strukturen in das Geschehen ein und bereiteten den Tod überhaupt erst vor.

Die Mitglieder solcher Gruppen wissen rational häufig, dass sie auf Zerstörung zusteuern, ganz so wie die Soldaten der Bundeswehr wissen, dass sie eines Tages sterben könnten. Doch geblendet von Propaganda und den vor Ort angewandten Manipulationstechniken lassen sie sich dafür begeistern, früher oder später als Helden heimzukehren, wenn auch, wie es so oft endet, in einem Sarg. Sie handeln gegen ihren biologischen Selbsterhaltungstrieb, weil dieser durch Indoktrination, manipulative Massenrituale und ideologische Gehirnwäsche systematisch außer Kraft gesetzt wurde.

Dieses scheinbare Paradox lässt sich nur verstehen, wenn man die Macht sozialer Identität begreift. Der Mensch ist ein zutiefst soziales Wesen, von Natur aus freundlich und hilfsbereit, sofern er in einem natürlichen Umfeld aufwächst. Wird seine gesamte emotionale Wirklichkeit jedoch an eine Gruppe, eine Bande, eine Ideologie oder eine Religion gebunden, entsteht eine existenzielle Abhängigkeit. Mit jedem weiteren Mitglied, das in diese Sektenstruktur eingebunden wird, wächst zugleich die Sogwirkung, die alle Beteiligten unter Kontrolle hält. Kameradschaft, Zugehörigkeit und das Gefühl einer gemeinsamen Mission erzeugen eine emotionale Verschmelzung mit dem Kollektiv. Eine derart manipulierte Masse lässt sich nicht nur in die kollektive Opferung treiben, in der sich die Menschen freiwillig hinrichten lassen. Mit ihr lässt sich jedes denkbare Kriegsverbrechen begehen.

Bereits die bloße Aussicht, mit den Kriegsgefangenen tun zu dürfen, was immer man will, von Gruppenvergewaltigungen bis hin zu anderen Gewaltexzessen, wird für jene, die in der Opferuniform ein Zeichen ihrer Überlegenheit sehen und sich anmaßen, über fremdes Leben zu verfügen, zum perversen Geschenk. Das uniformierte Individuum fühlt sich verstanden, getragen und aufgewertet, doch diese Aufwertung gilt ausschließlich innerhalb der Logik der Indoktrination. Sie funktioniert selbst dann, wenn das Individuum dadurch beginnt, Gewalt und Kriegsverbrechen zu legitimieren oder Handlungen mitzutragen, die es außerhalb dieses Systems moralisch ablehnen würde.

Die Angst vor Isolation, Bestrafung oder sozialer Ausgrenzung kann in solchen Strukturen stärker werden als die Angst vor dem Tod selbst. Auch Banden folgen exakt derselben Mechanik. Sie sind im Kern nichts anderes als Sektenstrukturen im Kleinformat. Wer einmal erkannt hat, dass innerhalb der eigenen Gruppe schlimme Dinge geschehen, traut sich dennoch nicht zu gehen, weil die Furcht vor dem Bruch mit dem Kollektiv größer ist als das eigene Gewissen.

Dieselbe Mechanik wirkt jedoch auch in jenem System, das sich selbst als Gegenmodell zu Sekten und Banden inszeniert, nämlich in der Demokratie. Konsequenz zu Ende gedacht, ist die parlamentarische Demokratie nichts anderes als die dominante Sekte einer Gesellschaft, jene Struktur, der sich der Einzelne nicht mehr entziehen kann, weil sie sich als alternativlos definiert. Auch hier dürfen sich Menschen nicht frei und eigenständig in eine eigene Richtung entwickeln. Sie müssen sich einer parteipolitischen Landschaft beugen, die ihr Denken, ihr Handeln und ihre Lebensentwürfe in zugelassene Bahnen presst. Jeder ernsthafte Versuch, diese Staatsperversion zu verlassen oder ihre Legitimität grundsätzlich infrage zu stellen, endet nicht selten im Gefängnis, im Leichensack oder in jenen leiseren Formen der Vernichtung, in denen Existenzen ruiniert, Karrieren zerstört oder Kinder aus Familien entzogen werden, nur weil deren Eltern der demokratischen Sektenstruktur widersprochen haben.

Also bleibt man. Man bleibt im Militär, in der Bande, in der Partei, im Staatsapparat, agiert als Helfershelfer oder Attentäter im Dienst eines Systems, dessen Verbrechen man im Stillen längst durchschaut hat, und trägt jedes dieser Verbrechen mit, weil der Preis des Austritts höher erscheint als der Preis des Mittäterseins. Am Ende werden andere Menschen gefährdet, beschädigt oder ausgelöscht, damit man selbst nicht vom Kollektiv ausgestoßen wird.

Genau darin liegt die psychologische Macht totalitärer Ideologien, ganz gleich ob sie im Gewand einer Sekte, einer Bande, einer Diktatur oder eben einer Demokratie auftreten. Sie verschieben die Grenze dessen, was Menschen bereit sind zu akzeptieren, zu ertragen und anderen anzutun, so weit nach außen, bis am Ende nichts mehr undenkbar ist. Was dem Einzelnen außerhalb des Systems als Monstrosität erschiene, wird innerhalb des Systems zur Pflicht, zur Tugend und schließlich zur Identität.

Hinzu kommt das Phänomen der kognitiven Dissonanz, das der Sozialpsychologe Leon Festinger 1957 wissenschaftlich beschrieb. Wer über Jahre hinweg Zeit, Emotionen, Loyalität und Identität in eine Weltanschauung investiert hat, kann die Möglichkeit eines fundamentalen Irrtums kaum noch ertragen. Je größer das bereits gebrachte Opfer, desto verzweifelter klammert sich der Mensch an jene Ideologie, die dieses Opfer im Nachhinein rechtfertigt. Das System muss daher nicht einmal aktiv überzeugen. Es muss lediglich dafür sorgen, dass der ideologisch gebundene Mensch weiter mitwirkt, selbst dann, wenn er damit seinen eigenen Untergang riskiert, seine Familie gefährdet oder Gewalt gegen Menschen ausübt, die ihm persönlich niemals etwas angetan haben.

Der Veteran, der eines Tages erkennt, dass er in einem unrechtmäßigen Krieg gekämpft hat, müsste mit dieser Erkenntnis die gesamte Sinnstruktur seines bisherigen Lebens einreißen. Er müsste eingestehen, dass seine gefallenen Kameraden umsonst gestorben sind, oder, schärfer formuliert, dass sie für eine Sekte gestorben sind, für Konzerninteressen, für die kalkulierte Reduktion einer Bevölkerung. Er müsste sich eingestehen, dass er selbst getötet hat, ohne legitimen Grund, dass seine Traumata sinnlos waren und dass das, was er als Heldentum erlebte, in Wahrheit Auftragsmord im Dienste fremder Profite war. Diese Wahrheit ist psychisch so unerträglich, dass die meisten Betroffenen unbewusst in den Verdrängungsmodus flüchten und ihre alte Überzeugung umso heftiger verteidigen, einfach weil das Weiterglauben erträglicher ist als das Erkennen. Also wird die Ideologie verteidigt, bis zum letzten Atemzug.

Menschen verteidigen aus diesem Grund irgendwann sogar Überzeugungen, die ihnen nachweislich schaden, weil das Eingeständnis der eigenen Manipulation ihr gesamtes Selbstbild erschüttern würde. Aus genau diesem Grund werden politische Narrative künstlich am Leben erhalten, immer wieder neu aufgewärmt und mit medialer Wucht in die Köpfe gehämmert, damit das ideologische Kartenhaus niemals zum Einsturz kommt. Der Gedanke, getäuscht, instrumentalisiert oder missbraucht worden zu sein, wird zur größten persönlichen Bedrohung, größer noch als die Bedrohung durch das System selbst.

Innerhalb militarisierter oder totalitärer Strukturen kommt erschwerend hinzu, dass viele Individuen dort verdrängte Machtfantasien legal ausleben können: Dominanz, Entmenschlichung anderer und die moralische Legitimation jener Gewalt, die unter normalen sozialen Bedingungen geächtet wäre. Genau dies erklärt, warum Polizisten, Geheimdienstler und Sondereinsatzkräfte mit voller Bereitschaft gegen das eigene Volk vorgehen, sobald sich Teile dieses Volkes gegen das herrschende System stellen. Sie sind, ganz wie Soldaten im Auslandseinsatz, jederzeit bereit, ihren Mitmenschen Schmerz zuzufügen, sobald diese eine dominante Sekte, eine parteipolitische Strömung oder eine staatlich verordnete Lebensform ablehnen.

Genau gesehen ist das nichts anderes als staatlicher Terror. Wer die offizielle Richtung nicht begrüßt, wer der politischen Linie nicht folgt, wer die Lebensform des Systems nicht akzeptiert, wird bestraft. Sein Widerspruch wird kriminalisiert, sein Schmerz wird zum Tatbestand erklärt, seine Person verfolgt, weggesperrt oder ruiniert. Viele dieser Menschen tragen lebenslang an den Folgen, sie verfallen in Depressionen, flüchten in Drogenkonsum, zerbrechen an einer Realität, mit der sie nicht mehr zurechtkommen. Und über all dem schwebt die ständige Angst vor Schlägen, vor Haft, vor finanziellem Ruin, vor jenen vielfältigen Repressionen, mit denen das dominierende System seine Sektenstruktur absichert.

Nietzsche durchschaute diese Dynamik bereits im neunzehnten Jahrhundert mit einer Klarheit, die bis heute unübertroffen ist. Wer mit Ungeheuern kämpfe, müsse aufpassen, dass er nicht selbst zum Ungeheuer werde. Die Geschichte aller Armeen, von Mỹ Lai über Abu Ghraib bis Bucha, ist die Geschichte dieser Verwandlung. In Mỹ Lai ermordeten US-Soldaten 1968 während des Vietnamkriegs binnen weniger Stunden über fünfhundert unbewaffnete Zivilisten, darunter Säuglinge, Kinder, Frauen und alte Menschen, viele davon nach vorausgegangenen Vergewaltigungen. In Abu Ghraib folterten und demütigten US-Soldaten ab 2003 irakische Gefangene auf eine Weise, die durch eigens angefertigte Fotografien dokumentiert wurde und die ganze Welt erschütterte. Zwei Beispiele aus zwei verschiedenen Jahrzehnten, zwei verschiedenen Armeen, zwei verschiedenen ideologischen Systemen, und doch dieselbe Mechanik, dieselbe Verwandlung, dasselbe Ergebnis.

Eine weitere Dynamik entsteht aus der Wechselwirkung zwischen Gruppendruck und moralischer Verantwortung. In totalitären Gemeinschaften wird Verantwortung kollektiv aufgelöst. Der Einzelne erlebt sich nicht mehr als autonome moralische Instanz, sondern als Teil eines größeren Schicksals. Er verhält sich, als wäre er assimiliert worden, einverleibt von einem Borg-Kollektiv, wie es im Science-Fiction-Universum von Star Trek beschrieben wird, in dem das Individuum aufhört zu existieren und zum bloßen Knotenpunkt eines fremden Willens wird. Eigene Meinung, eigener Wille, eigene Identität verschmelzen mit der Stimme des Schwarms.

Dadurch werden Handlungen möglich, die isoliert betrachtet niemals akzeptiert würden. Die Gruppe erschafft eine künstliche Moralordnung, in der Selbstaufgabe als Tugend gilt und Gewalt durch Begriffe wie Ehre, Pflicht oder Heldentum ästhetisch verklärt wird. Zimbardo nannte den Kern dieser Dynamik später den „Luzifer-Effekt“. Unter den richtigen strukturellen Bedingungen wird beinahe jeder Mensch zur Gewalt fähig.

Genau diese Dynamik lässt sich heute in jeder beliebigen deutschen Innenstadt beobachten. Mitarbeiter der Ordnungsämter ziehen tagtäglich uniformiert durch die Straßen und berauben Menschen vor deren eigener Haustür, indem sie Strafzettel an Autos heften, die völlig harmlos im Wohnumfeld ihrer Besitzer parken. Wird einer dieser Beamten zur Rede gestellt und mit der Frage konfrontiert, warum er seine Mitbürger systematisch abkassiert, fällt die Antwort regelmäßig flach und stereotyp aus. Es sei eben seine Pflicht. Würde man denselben Menschen statt eines Strafblocks eine Waffe in die Hand drücken und sie anweisen, jeden zu erschießen, der das Ticket verweigert, würden viele von ihnen mit hoher Wahrscheinlichkeit auch das tun. Die Anweisung muss nur sauber verpackt und mit einer überzeugenden Ideologie unterfüttert sein.

Dasselbe Szenario greift bei den Jugendämtern, die in zahlreichen Ländern Kinder aus Familien entreißen, deren Eltern sich nicht widerspruchslos der herrschenden Ideologie unterwerfen. Diese Eltern werden dafür bestraft, dass sie sich gedanklich gegen das System gestellt haben, und verlieren als Sanktion das Wertvollste, was sie besitzen. Denn das System fürchtet nichts mehr als Kinder, die mit einer abweichenden Sichtweise und einem unangepassten Gedankengut aufwachsen könnten. Es muss um seiner eigenen Selbsterhaltung willen sicherstellen, dass die ideologische Indoktrination nahtlos von der Geburt über die Schule bis in die mediale Dauerbeschallung weiterläuft, damit jede neue Generation als verfügbare Nutzmasse heranwächst, bereit, die herrschende Ideologie pflichtschuldig mitzutragen.

Ähnliche psychologische Muster finden sich in jedem Missbrauchssystem. In ausbeuterischen Milieus werden Menschen zunächst mit Versprechen, emotionaler Nähe oder Anerkennung gebunden, bevor sie schrittweise in Abhängigkeit, Kontrolle und Selbstverlust gleiten. Die gleiche Symptomatik kennzeichnete jahrzehntelang die berüchtigten Drücker-Kolonnen, die in Deutschland weitgehend ungestört ihr Unwesen treiben konnten. Junge Menschen wurden mit dem Versprechen des schnellen Geldes geködert, in Hotels einquartiert, die in Wahrheit Gefängnisse waren, sofort nach Ankunft der Personalausweise beraubt und gezwungen, an fremden Türen Abonnements zu verkaufen. Wer sich dieser Perversion entziehen wollte, wurde geschlagen, gedemütigt oder anderweitig misshandelt. Bezeichnenderweise zielte das Rekrutierungsmuster gezielt auf sozial schwache, psychisch labile Jugendliche ab, die auf dem regulären Arbeitsmarkt keinen Halt fanden und nach Zugehörigkeit suchten, nach jenem Gefühl des Aufgehobenseins, das ihnen die Anführer dieser Strukturen mit kalkulierter Wärme vorspielten.

Die Polizei sah diesem Treiben jahrelang weitgehend tatenlos zu. Die Jugendlichen wurden derart tief traumatisiert, dass sie sich selbst dann, wenn man sie auf ihre Lage ansprach, reflexhaft für ihre Peiniger und gegen ihre Retter aussprachen. Genau hier zeigt sich das gemeinsame Muster aller Sektenstrukturen. Die Manipulation geschieht selten offen. Sie erfolgt langsam, schleichend, emotional verankert, oft mit Geschenken oder gezielt bedienten Sehnsüchten unterfüttert, in nicht wenigen Fällen flankiert durch den Einsatz von Drogen, die die letzten Reste innerer Distanz ausschalten.

Psychologisch betrachtet handelt es sich bei diesem Prozess um eine graduelle Entmenschlichung. Die Betroffenen bemerken den Übergang in der Regel nicht, weil er sich in winzigen Schritten vollzieht. Nicht die Intelligenz geht verloren, sondern die innere Freiheit. Die Wahrnehmung wird permanent gefiltert, innerhalb der Gruppe bestätigt und kollektiv resynchronisiert. Kritik von außen erscheint nicht mehr als Denkanstoß, sondern als Angriff eines Feindes, den es abzuwehren gilt. Ob es sich dabei um einen Soldaten handelt, der die Kriegsverbrechen seiner eigenen Truppe erkannt hat, um einen Polizisten, der im Auftrag des Jugendamts Kinder aus Familien holt, oder um einen Richter, der vom Richterstuhl aus die juristische Vernichtung ganzer Familien anordnet, spielt am Ende keine Rolle. Die Mechanik ist in allen Fällen dieselbe.

Auf diese Weise entsteht eine geschlossene Realität, in der sich die kollektive Dynamik selbst stabilisiert. Wird sie zusätzlich mit Privilegien belohnt, mit Status, Einkommen, Karrierechancen und sozialer Anerkennung, ist die Stützung perfekt. Innerhalb solcher Systeme herrscht zudem eine Atmosphäre permanenter emotionaler Überwachung, in der jeder jeden beobachtet. Dieselbe Logik regiert die Geheimdienste, deren Mitarbeiter sich gegenseitig beschatten, gegenseitig ausspionieren und einen geschlossenen Kreislauf der Kontrolle bilden, in dem keine Instanz dem prüfenden Blick aller anderen entkommt. Loyalität wird überwacht, Zweifelnde werden unter Druck gesetzt, isoliert, ausgeschlossen oder im Ernstfall eliminiert.

So reproduziert sich das System unermüdlich aus sich selbst heraus und treibt ganze Gemeinschaften immer tiefer in ideologische Verhärtung und moralische Degeneration. Die Menschen, die in diesen Strukturen heranreifen, werden eines Tages verwertet, in jeder erdenklichen Richtung, für jeden erdenklichen Zweck. Für ideologische Perversionen, gleich ob politisch, religiös oder kultisch verbrämt, gibt es keine natürlichen Grenzen. Wer sich ihnen nicht rechtzeitig entzieht, wird zum Opfer. Und Opfer werden, wie der Name schon sagt, geopfert.

Besonders perfide an totalitären Systemen ist die Tatsache, dass viele Beteiligte zugleich zu Tätern und zu Opfern werden. Sie geben die Ideologie an neue Mitglieder weiter, kontrollieren andere oder stabilisieren die Machtstrukturen, oft ohne jemals vollständig zu begreifen, dass sie selbst manipuliert und in eine tiefe psychologische Abhängigkeit hineinmanövriert worden sind.

Nirgends lässt sich dieser Prozess klarer studieren als am Beispiel des frisch rekrutierten Bundeswehrsoldaten. Von Tag zu Tag, von Woche zu Woche, von Monat zu Monat schreitet seine Assimilation in das Kollektiv voran. Die gesamte Struktur ist exakt darauf zugeschnitten, eine autoritäre Matrix derart tief in seinem Bewusstsein zu verankern, dass er am Ende nicht mehr selbst entscheidet, sondern reagiert. Wie ein dressierter Hund, der auf bestimmte Kommandos hin bestimmte Verhaltensweisen abrufen wird, wird er Schritt für Schritt zum Werkzeug eines perfiden Machtblocks abgerichtet, der diesen Menschen anschließend nach Belieben verwertet. Bis ins Mark indoktriniert, verteidigt er das System, das ihn zerlegt hat, sogar nach außen, weil er nur noch innerhalb dieses Systems jene Anerkennung erhält, die seine eigene Perversion ihm sichert.

Untermuert wird dieser Prozess durch eine medial gleichgeschaltete Öffentlichkeit, die der Soldat im Übrigen mit seinen eigenen Zwangsabgaben mitfinanziert. Tag für Tag wird ihm aus diesen Kanälen vorgegeben, was er zu denken, was er zu fühlen, was er zu fürchten und wen er zu hassen hat. Flankiert wird diese mediale Dauerbeschallung durch das Versprechen einer sogenannten Karriere, einer beruflichen Aufwärtsbewegung, die in Wahrheit nichts anderes ist als die Belohnung für die widerstandslose Hingabe an die eigene Funktionalisierung.

Genau dadurch entsteht jene moralische Komplexität, die totalitäre Systeme so schwer fassbar macht. Die eigentliche Verantwortung liegt nicht bei den Funktionären an der Basis, sondern bei jenen Akteuren in den Schaltzentralen, die bewusst emotionale Abhängigkeit, existenzielle Angst und ideologische Konditionierung erzeugen, um sie anschließend systematisch für ihre eigenen Machtzwecke auszubeuten.

Die Trennlinie zwischen Tätern und Opfern verschwimmt in jedem totalitären System, weil die Opfer gezwungen werden, an ihrer eigenen Unterdrückung tatkräftig mitzuwirken. Wie tiefgreifend diese Mechanik wirkt, lässt sich am klarsten an einem Gleichnis veranschaulichen. Man stelle sich zwei benachbarte Dörfer vor, die seit Generationen in Frieden miteinander leben. Eines Tages tritt eine externe Figur auf den Plan, ein Akteur, der sich für die Ländereien beider Dörfer interessiert und sie gerne zu seinem eigenen Besitz machen würde.

Er entsendet zunächst seine Mittelsmänner, die sich mit den Ältesten des ersten Dorfes anfreunden, ihr Vertrauen erschleichen und ihnen langsam einflüstern, das Nachbardorf bedrohe ihren Frieden, ihre Ehre oder ihre Zukunft. Genau dieselbe Strategie verfolgt er parallel im zweiten Dorf, mit denselben Worten, denselben Versprechungen, denselben künstlich konstruierten Bedrohungsbildern.

Die beiden Dörfer, in Wahrheit beide Opfer derselben Manipulation, sehen sich nun veranlasst, einander mit Misstrauen, dann mit Feindschaft, schließlich mit offener Gewalt zu begegnen. Nachdem sie sich gegenseitig nahezu ausgelöscht haben, betritt der eigentliche Drahtzieher, der die ganze Zeit aus dem Hintergrund agierte, das verwüstete Territorium, übernimmt die Ländereien und beseitigt jene Reste der Bevölkerung, die nun zu schwach sind, um sich überhaupt noch zur Wehr zu setzen. Wer dieses Gleichnis aufmerksam liest, erkennt darin nicht etwa eine märchenhafte Vereinfachung, sondern das Grundmuster nahezu jedes geopolitischen Konflikts der vergangenen zwei Jahrhunderte.

Die moderne Gesellschaft unterschätzt die Wucht dieser Mechanismen mit beeindruckender Hartnäckigkeit. Viele Menschen glauben naiv, nur ungebildete oder leichtgläubige Zeitgenossen könnten in sektenartige Strukturen geraten, während sie selbst sich aufgrund ihrer akademischen Titel, ihrer beruflichen Stellung oder ihrer vermeintlichen Aufklärung für immun halten. Diese Selbsteinschätzung gehört zu den gefährlichsten Illusionen der Gegenwart.

Einsamkeit, Sinnverlust, soziale Entwurzelung und existenzielle Krisen betreffen Menschen aller Bildungs- und Gesellschaftsschichten, und nicht selten sind es gerade die hochgebildeten Schichten, die sich in besonders elaborierte ideologische Käfige verwirren lassen, weil sie über die intellektuellen Werkzeuge verfügen, ihre eigene Indoktrination im Nachhinein elegant zu rechtfertigen.

Gerade in Zeiten kollektiver Unsicherheit gewinnen radikale Weltbilder zusätzlich an Anziehungskraft, weil sie einfache Antworten auf komplexe Wirklichkeiten liefern und dem überforderten Bewusstsein die Illusion verschaffen, endlich wieder zu wissen, wer Freund und wer Feind ist. Genau in diesem Moment beginnt der Mensch, freiwillig in jene Falle zu tappen, die ihm seine Manipulatoren längst gestellt haben.

Ideologische Systeme arbeiten seit jeher mit emotional aufgeladenen Feindbildern. Die Sprecher der Bundeswehr verkaufen uns gegenwärtig die Vorstellung, Russland könne uns jederzeit überfallen und man müsse sich gegen diese omnipräsente Bedrohung dringend wappnen. Parallel wird europaweit die Angst verbreitet, der Kontinent müsse sich gegen jede denkbare Gefahr verteidigen und sich künftig nicht mehr auf den Schutz der USA verlassen.

Wer jedoch einen nüchternen Blick auf die Geschichte der Vereinigten Staaten wirft, auf die schwer zu zählenden Kriege, die sie angezettelt haben, und auf den aktuellen Iran-Konflikt, in dessen Verlauf erneut unschuldige Menschen und Kinder getötet wurden, der sollte sich die ernste Frage stellen, ob es wirklich vernünftig ist, sich an einer Macht zu orientieren, deren historische Bilanz derart unverhohlen aus Kriegsverbrechen besteht.

Zur Funktionsweise jeder ideologischen Sekte, gerade der militärischen Variante, gehört es zwangsläufig, ganze Bevölkerungsgruppen, Religionen oder Staaten zu dämonisieren und sie zu symbolischen Bedrohungen zu erklären. Im gegenwärtigen Diskurs trifft es besonders häufig den Moslem, der pauschal in das Bild des fanatischen Anderen gepresst und als Bedrohung des freien Westens präsentiert wird.

Durch permanente Wiederholung in den Medien, in politischen Reden und in den gesellschaftlichen Alltagsdiskursen entstehen vereinfachte moralische Frontlinien, auf deren einer Seite das vermeintlich Gute steht und auf deren anderer Seite das angeblich Böse lauert. Diese Mechanik reduziert komplexe geopolitische Konflikte auf emotional verwertbare Bilder und erleichtert es den Massen, ihre diffuse Angst, ihre unausgesprochene Wut und ihre angestaute Aggression kollektiv auf das vorgegebene Feindbild auszurichten.

Edward Bernays, der Neffe Sigmund Freuds und Begründer der modernen Public-Relations-Industrie, schrieb 1928 in seinem Werk "Propaganda" mit erstaunlicher Offenheit, die bewusste Manipulation der Massen sei ein notwendiges Element demokratischer Gesellschaften. Walter Lippmann sprach im selben Jahrzehnt von der „Fabrikation der Zustimmung“ und meinte damit nichts anderes als die methodische Herstellung kollektiver Meinungen durch eine kleine Elite, die im Hintergrund die Fäden zieht.

Noam Chomsky und Edward S. Herman erweiterten diese Analyse 1988 in ihrem Standardwerk "Manufacturing Consent" zu einem systematischen Modell, das nachweist, wie Massenmedien strukturell mit fünf Filtern arbeiten, die kritische Berichterstattung über militärische, wirtschaftliche und politische Eliteninteressen nahezu unmöglich machen. Was Bernays als demokratische Notwendigkeit verkaufte, was Lippmann nüchtern beschrieb und was Chomsky empirisch belegte, ist im Kern dasselbe Phänomen, nämlich die organisierte Steuerung des öffentlichen Bewusstseins durch jene, die niemals gewählt wurden und niemals zur Rechenschaft gezogen werden.

Genau darin liegt die eigentliche Gefahr. Sektenartige Dynamiken entstehen nicht nur außerhalb der Gesellschaft, in irgendwelchen Logen oder okkulten Hinterzimmern, sondern primär aus den inneren Brüchen, den unverarbeiteten Ängsten und den verfestigten Machtstrukturen der Gesellschaft selbst. Auf exakt dieselbe Weise, wie im Gleichnis der zwei Dörfer zwei friedlich nebeneinander lebende Gemeinschaften gegeneinander aufgehetzt und in den gegenseitigen Untergang getrieben werden, lassen sich auch ganze Völker und ganze Nationen gegeneinander ausspielen. Die Mechanik ist identisch, nur der Maßstab unterscheidet sich.

Es genügt, die passenden Marionetten an den Schaltstellen der jeweiligen Regierungen zu installieren, ideologisch konditionierte oder einer bestimmten Sekte zugehörige Figuren, die in entscheidenden Momenten genau jene Befehle erteilen, die der eigentliche Drahtzieher im Hintergrund von ihnen erwartet. Auf diese Weise lässt sich jeder beliebige Krieg in Gang setzen, ohne dass der eigentliche Auftraggeber jemals selbst in Erscheinung treten müsste.

Selbst wenn die Sekte, die den Politiker installiert hat, eines Tages aus dem Schatten treten und sich offen zu erkennen geben würde, bliebe die Bevölkerung dennoch ohne Ausweg. Die Befehlsempfänger an der zweiten Linie, also Polizei, Justiz und die diversen Gewaltmonopole des Staates, deren offizielle Aufgabe es ist, das demokratische System zu schützen, würden umgehend eingreifen und jeden Kritiker, jeden potenziellen Aufdecker, jeden, der diese Regierungsstruktur grundsätzlich infrage zu stellen wagt, hinter Gitter bringen, gesellschaftlich vernichten oder im Ernstfall unter Terrorverdacht stellen und physisch beseitigen.

Denn in diesen vermeintlichen Schutzreihen wirkt exakt dieselbe Mechanik, herrscht exakt dieselbe Sorte von Befehlsempfängern, vollzieht sich exakt dieselbe charakterliche Degeneration wie in jeder anderen Ebene des Apparats. Das System schützt sich selbst, indem es seine Schützer mit denselben psychologischen Mitteln formt, mit denen es seine Opfer bricht.

Besonders gefährlich wird daher die Lage dort, wo politische, religiöse oder ideologische Systeme selbst totalitäre Züge entwickeln und ihre Macht über Gesetzgebung, Medienkontrolle und institutionelle Durchdringung dauerhaft absichern. Totalitäre Ideologien füllen jedes existenzielle Vakuum mit künstlicher Gewissheit. Der Preis für diese Scheinsicherheit ist regelmäßig die Zerstörung der individuellen Freiheit, im Extremfall die moralische und physische Vernichtung ganzer Gesellschaften.

Das eigentlich Perfide an alledem ist die Tatsache, dass die jungen Menschen, die sich von der Bundeswehr rekrutieren lassen, in dieser Institution allen Ernstes ihre persönliche Zukunft erblicken. Eine Zukunft, die in Wahrheit niemals eine sein wird, weil das, was sie für eine berufliche Perspektive halten, in Wirklichkeit ein ritueller Opferritual mit moderner Uniform ist. Sie begreifen weder im Moment ihrer Anwerbung noch in den Wochen ihrer Ausbildung, dass sie aktiv an einer Konfliktdynamik mitwirken, deren Ziel es ist, Russland, Iran oder ein anderes Land anzugreifen.

Sie begreifen nicht, dass sie mit ihrer militärischen Tätigkeit den Krieg eines Tages auf das eigene Staatsgebiet zurückholen und damit ihre eigenen Kinder, ihre eigenen Eltern und ihre eigenen Nachbarn unmittelbar in Lebensgefahr bringen werden. Bereits diese Unfähigkeit, einen so grundlegenden Zusammenhang überhaupt noch zu erkennen, sagt alles über den geistigen Zustand jener Menschen aus, die heute in Uniform schlüpfen. Sie sind bereit, fremde Länder anzugreifen oder einen Angriff vorzubereiten, der den Krieg unweigerlich in die eigene Heimat tragen und Millionen von Menschen, die ihnen persönlich niemals etwas getan haben, auf das brutalste Spielfeld der Geschichte werfen wird.

Die erweiterte Tragik dieser Lage liegt in der Tatsache, dass die Bundesregierung gleichzeitig das hart erarbeitete Geld ihrer eigenen Bürger an internationale Kriegstreiber und Brandstifter überweist, während das eigene Volk wirtschaftlich systematisch ausblutet, an Energiepreisen, Inflation und sozialer Erosion zugrunde geht und dabei zusehen muss, wie seine Steuern in fremde Konflikte fließen.

An genau dieser Stelle greift jene autoritäre Demokratie-Sekte, die die Bevölkerung mit psychischer Erpressung dazu zwingt, sich diesem Missbrauch widerstandslos hinzugeben und sich restlos zu ruinieren, weil es dann einfacher ist, die Menschen in den Kriegsdienst zu stellen. Jede Alternative wird mit dem magischen Wort der Alternativlosigkeit weggewischt, jede grundsätzliche Opposition wird kriminalisiert, jeder ernsthafte Widerstand mit den juristischen, finanziellen oder sozialen Vernichtungsinstrumenten des Staates beantwortet. So bleibt der Teufelskreis geschlossen, und niemand findet hinaus.

Auf diese Weise wird alles, was den Menschen als Wirklichkeit präsentiert wird, in Wahrheit zurechtmanipuliert. Über gleichgeschaltete, zwangsfinanzierte Medien, über immer dieselben Narrative, über immer dieselben Sprachregelungen wird jede gewünschte Eskalation herbeigeschrieben und jedes autoritäre Ziel erreicht. Was als freie Meinungsbildung daherkommt, ist in Wahrheit die methodische Konstruktion eines Bewusstseinszustandes, in dem die Bevölkerung am Ende selbst nach jenem Krieg verlangt, in dem sie verheizt werden soll.

Das eigentliche Verbrechen totalitärer Systeme besteht daher nicht allein im physischen Tod ihrer Mitglieder. Es beginnt sehr viel früher, im schleichenden Verlust von Selbstbestimmung, kritischem Denken und emotionaler Autonomie, untermauert durch staatliche Zwänge, die die Menschen in diese autoritären Systeme einsperren, sie zur Mitwirkung erpressen und sie für jeden Versuch des Ausstiegs systematisch terrorisieren.

Ideologische Machtapparate maßen sich das Recht an, über das Leben anderer Menschen zu verfügen, ihre Wahrnehmung zu formen und ihre Identität von Grund auf umzuschreiben. Genau aus diesem Grund ist es für sie von existenzieller Bedeutung, die heranwachsende Generation über die Schulpflicht, die in Wahrheit ein Schulzwang ist, in die staatlich genormte Massenindoktrination zu pressen. Alternative Bildungskonzepte, freie Lerngemeinschaften oder unabhängige Schulsysteme dürfen unter keinen Umständen entstehen, weil das gesamte Indoktrinationsmonopol auf der Exklusivität dieses Zugriffs beruht. Wer früh und vollständig erfasst wird, lässt sich später bequem verwerten.

Der so geformte Mensch wird zum Werkzeug einer fremden Agenda, zum Gefäß einer krankhaften Ideologie, das je nach Bedarf mit Ängsten, Feindbildern oder Heilsversprechen aufgefüllt wird. Er wird in ein System eingesperrt, aus dem er nicht entkommen darf, weil ihm beim ersten ernsthaften Versuch des Ausbruchs sofort die geballte Repression droht. Sein Wille wird nicht offen zerstört, sondern langsam und beinahe unmerklich überschrieben, wie ein Betriebssystem, das im Hintergrund durch eine fremde Software ersetzt wird, ohne dass der Nutzer es bemerkt.

Wenn der Schmerz dieser inneren Enteignung schließlich unerträglich wird, ertränken die Betroffenen ihren Frust im Alkohol, lassen ihre angestaute Aggression an unbeteiligten Mitmenschen aus, verfallen in Depressionen, werden chronisch krank, landen in der Dauerbehandlung der pharmazeutischen Industrie oder enden früher oder später in der Psychiatrie, weil man ihre Seele so eng eingeschnürt hat, dass das eigene Leben gar nicht mehr stattfinden konnte.

George Orwell formulierte diese Erkenntnis in seinem Roman 1984 mit einer Klarheit, die bis heute nichts von ihrer Schärfe eingebüßt hat. Wer die Vergangenheit kontrolliert, kontrolliert die Zukunft, und wer die Gegenwart kontrolliert, kontrolliert die Vergangenheit. Aldous Huxley sah in "Schöne neue Welt" die subtilere Variante voraus, eine Diktatur, die nicht durch Zwang funktioniert, sondern durch Konditionierung, Manipulation, Indoktrination und vor allem durch jenes vielsagende Wort, das den eigentlichen Zustand bereits in seiner Bedeutung trägt: Unterhaltung. Das Wort verdient eine sprachliche Dekonstruktion, denn wer unterhalten wird, wird zugleich unten gehalten, wird beschäftigt, abgelenkt, ruhiggestellt. Hinzu tritt die chemische Beruhigung der Massen durch Zwangsmedikation mit toxischen Substanzen, die heute gerne als Impfung verabreicht werden, sowie die routinemäßige Ruhigstellung von Kindern mit Präparaten wie Ritalin, sobald diese sich in der künstlich konstruierten Welt der Erwachsenen nicht mehr funktional einfügen lassen.

Bereits Étienne de La Boétie, der französische Renaissance-Denker, beschrieb 1548 in seiner "Abhandlung über die freiwillige Knechtschaft" das eigentliche Rätsel jeder Tyrannei. Wie kann es sein, dass Millionen Menschen sich freiwillig der Herrschaft eines Einzelnen unterwerfen, obwohl sie gemeinsam jederzeit imstande wären, sie zu beenden? Seine Antwort war so unbequem wie zeitlos. Tyrannei besteht nicht durch die Stärke des Tyrannen, sondern durch die kollektive Kapitulation der Beherrschten. Aldous Huxley und George Orwell beschrieben Jahrhunderte später lediglich die modernen Methoden, mit denen genau diese Kapitulation industriell hergestellt wird. Beide Dystopien sind heute keine Fiktion mehr, sondern empirische Beschreibungen ineinandergreifender Aspekte gegenwärtiger Massengesellschaften.

Das eigentlich Tragische ist die Tatsache, dass diese Werke seit Jahrzehnten in Millionenaufgaben verbreitet, in den Schulen besprochen und in den Feuilletons zitiert werden, ohne dass die Leser kognitiv in der Lage wären, sie als das zu erkennen, was sie sind, nämlich präzise Warnungen vor jenem Zustand, in dem wir uns längst befinden. Dieselbe Lähmung wiederholt sich heute angesichts der Digitalisierung, des digitalen Zentralbankgeldes, der biometrischen Erfassung und jener flächendeckenden Überwachungsstrukturen, die schon morgen jede Bewegung, jede Äußerung und jede Transaktion eines Menschen sichtbar und sanktionierbar machen werden. Wir stehen damit vor einem doppelten Problem. Wir erkennen die Gefahr in Umrissen durchaus, sind aber kollektiv unfähig, vom Erkennen ins Handeln zu gelangen, uns aus der Perversion zu lösen und die kommenden Verbrechen zu verhindern, solange noch Zeit dazu ist.

Die zentrale Erkenntnis aus der historischen Analyse destruktiver Sekten und totalitärer Strukturen lautet: Manipulation funktioniert nur in den seltensten Fällen durch rohe Gewalt allein. Ihre eigentliche Macht entfaltet sich durch emotionale Bindung, durch Hoffnung, durch Angst, durch Schuld und durch soziale Kontrolle. Aus diesem Grund ist es für jedes herrschende System von strategischer Bedeutung, die Bevölkerung in einem Zustand permanenter, künstlich erzeugter Schuld zu halten. Wer schuldig ist, wird gefügig. Wer schuldig ist, lässt sich kontrollieren. Wer schuldig ist, wagt nicht aufzubegehren. Theodor Adorno und Max Horkheimer zeigten in der "Dialektik der Aufklärung (1944)", wie selbst die rationalste Aufklärungsbewegung in genau jene Herrschaftsstrukturen umkippen kann, gegen die sie ursprünglich angetreten war, sobald die Vernunft sich von der Selbstreflexion verabschiedet und zur reinen Verwertungsrationalität verkommt.

Menschen sterben nicht nur für abstrakte Ideologien. Sie opfern sich vor allem für ihr tiefstes psychologisches Bedürfnis nach Zugehörigkeit, nach Anerkennung, nach einem höheren Sinn, nach dem Gefühl, Teil von etwas Größerem zu sein. Das Größere jedoch, das ihnen die Manipulatoren vorgaukeln, ist in nahezu allen historischen Fällen nichts weiter als eine kollektive Geisteskrankheit gewesen, für die sie ihr einziges Leben hingegeben haben.

Stalins Gulag-System verschlang in den dreißiger und vierziger Jahren Millionen sowjetischer Bürger, von denen die meisten an die Sache des Sozialismus geglaubt hatten, bevor sie selbst von ihr verschlungen wurden. Maos Kulturrevolution kostete in nur einem Jahrzehnt zwischen 1966 und 1976 nach konservativsten Schätzungen mehrere Millionen Menschen das Leben, oft denunziert und ermordet von ihren eigenen Kindern, die der Vorsitzende über die Familienbande gestellt hatte.

Pol Pots Khmer Rouge ermordeten zwischen 1975 und 1979 etwa ein Viertel der gesamten kambodschanischen Bevölkerung im Namen einer ideologisch reinen Bauerngesellschaft. Drei Beispiele aus drei Kontinenten, drei Ideologien, drei Generationen, und stets dieselbe Mechanik. Gläubige Massen, ein höheres Ziel, ein berauschendes Wir-Gefühl und am Ende ein Berg aus Leichen.

Während Konflikte zwischen Menschen in kleinen, überschaubaren Rahmen friedlich gelöst werden könnten, führt jede Konzentration und jede Zentralisierung von Macht, ob über politische Strukturen wie Diktaturen und Demokratien oder über religiöse Apparate, dazu, dass Konflikte, die ursprünglich zwischen zwei Individuen oder zwei Dörfern aufgetreten sind, zu gigantischen Massenkatastrophen anschwellen. Zentralisierte Strukturen verfügen über die Mittel und die institutionellen Mechanismen, um die gesamten militärischen Kapazitäten eines Landes binnen Stunden zu mobilisieren und in eine Massenopferung zu schicken, an der die Bevölkerung weder ein Interesse noch einen wirklichen Anteil hat.

Daraus folgt mit zwingender Logik, dass alles unternommen werden muss, um jede Form der Machtkonzentration in den Gesellschaften dieser Welt aufzulösen, damit diese Verbrechen in der bekannten Form niemals wieder stattfinden können. Es genügt nicht, dass ein einzelnes Land sich dieser Aufgabe verweigert oder sie halbherzig angeht. Solange auch nur eine Nation die Kapazität behält, andere Länder anzugreifen, einen Genozid anzurichten oder ganze Regionen mit militärischer Übermacht zu unterwerfen, wird es auf dieser Erde niemals dauerhaften Frieden geben.

Wer diesen Schritt der Machtdezentralisierung wagt, muss ihn deshalb global denken, international vollziehen und systematisch absichern. Es müssen verbindliche Mechanismen greifen und in der Weltgemeinschaft fest etabliert werden, die jede künftige Wiederkehr dieser Strukturen unmöglich machen. Vor allem aber muss das freie Individuum dezentral, also bei sich selbst beginnend und ohne Wartestellung auf staatliche Erlaubnis, lernen zu verstehen, dass die Verhinderung der nächsten Katastrophe nicht delegierbar ist. Sie liegt in der Verantwortung jedes einzelnen Menschen, der heute noch atmet, denkt und sich entscheiden kann.

Wer die Mechanik totalitärer Systeme verstanden hat, versteht auch, warum Kriegsverbrechen keine Anomalie sind, sondern strukturelle Konsequenz. Dave Grossman, ehemaliger Lieutenant Colonel der US Army und Militärpsychologe, hat in *On Killing* (1995) untersucht, wie moderne Armeen die natürliche menschliche Hemmung zu töten systematisch abbauen.

Im Zweiten Weltkrieg hätten laut S.L.A. Marshalls umstrittenen, aber einflussreichen Studien nur etwa fünfzehn bis zwanzig Prozent der Frontsoldaten ihre Waffe gezielt auf den Feind abgefeuert. Im Vietnamkrieg lag diese Quote bereits bei über neunzig Prozent, das Ergebnis veränderter Konditionierungsmethoden. Schießen auf Menschensilhouetten statt auf Zielscheiben, Drill auf reflexhafte Reaktion, Entmenschlichung des Gegners durch sprachliche Codes.

Genau hier liegt die Verbindung zwischen ideologischer Konditionierung und Kriegsverbrechen. Massaker wie in Mỹ Lai, Folter wie in Abu Ghraib, Hinrichtungen wie in Bucha sind keine Fehler des Systems. Sie sind das System, an seine logischen Grenzen getrieben. Wenn man Menschen lange genug darauf trainiert, andere als Untermenschen, Terroristen, Orks oder Subhumans zu sehen, dann darf man sich über das Ergebnis nicht wundern. Die Psyche gehorcht ihren eigenen Gesetzen, und die ideologische Maschine ist auf genau dieses Ergebnis kalibriert.

Was den Soldaten nach der Rückkehr erwartet, beschreibt die Diagnose der posttraumatischen Belastungsstörung nur unzureichend. Der Psychiater Jonathan Shay sprach in *Achilles in Vietnam* von der „moralischen Verletzung“, einer Wunde, die nicht aus der Konfrontation mit dem eigenen Tod entsteht, sondern aus der Erkenntnis, an Handlungen beteiligt gewesen zu sein, die das eigene moralische Fundament zerstört haben. Suizidraten unter Kriegsveteranen liegen in vielen westlichen Ländern dramatisch höher als in der Allgemeinbevölkerung. Die Männer und Frauen, die für „Freiheit“ und „Demokratie“ geopfert wurden, sterben oft erst Jahre später an dem, was man ihnen in der Kaserne und im Einsatz angetan hat.

Aufklärung über psychologische Manipulation muss zentraler Bestandteil moderner Gesellschaften werden. Jede Ideologie, die absoluten Gehorsam verlangt und den Wert des Individuums dem Kollektiv unterordnet, trägt das Potenzial zur Entmenschlichung in sich. Sobald ein System beginnt, Menschen nur noch als Mittel für politische, religiöse oder wirtschaftliche Ziele zu betrachten, entsteht der Nährboden für moralische Verwahrlosung und kollektive Gewalt. Immanuel Kants kategorischer Imperativ, den Menschen niemals nur als Mittel, sondern stets auch als Zweck zu betrachten, ist nicht akademische Spielerei, sondern die ethische Bruchlinie zwischen Zivilisation und Barbarei.

Zusammenfassend beschreibt sich hier ein Mechanismus massenhafter ideologischer Mobilisierung, die momentan bei der Bundeswehr ebenso wie in der Gesellschaft stattfindet. Menschen werden emotional vorbereitet und für den Krieg eingestimmt. Die Bundeswehr fährt von Stadt zu Stadt, geht an Schulen, um junge Opfer für ihre Opferrituale zu akquirieren. Kinder dürfen mit Waffen spielen, oder es werden Stände aufgestellt, an denen Kriegstechnik präsentiert wird, um die naiven Opfer dafür zu begeistern, eines Tages für irgendwen, für irgendwelche Interessen, zu sterben. Sie werden entindividualisiert und schrittweise in Narrative geführt, die Opferbereitschaft, Feinddenken und Selbstaufgabe glorifizieren. Der Einzelne verliert dabei zunehmend den Zugang zu seiner eigenen moralischen Urteilskraft.

Die Verantwortung liegt darin, den Dialog aufrechtzuerhalten, auch mit jenen Menschen, die sich vollständig mit ideologischen Systemen identifizieren. Nicht durch blinden Hass oder Gegenfanatismus, sondern durch Aufklärung, psychologisches Verständnis und die Erinnerung daran, dass menschliches Leben niemals zum austauschbaren Material politischer oder ideologischer Ziele werden darf.

Der entscheidende Widerstand gegen jede Form totalitärer Dynamik beginnt dort, wo Menschen wieder lernen, selbst zu denken, Widersprüche auszuhalten und Autoritäten nicht mit Wahrheit zu verwechseln. Es ist ein fortwährender Prozess, in dem der Mensch ein anderer werden muss und sich nicht mehr an ideologische, diktatorische oder demokratische Strukturen binden darf, die den Machtmissbrauch praktizieren und die Menschen bloß als Ressourcen halten, um sie politisch zu missbrauchen.

Zu den Aufgaben des Menschen gehört daher die aktive Mitwirkungspflicht, sich gegen diese Perversion zu stellen und sie präventiv zu verhindern, damit wir nicht eines Tages wieder an jener Stelle stehen, an der die Trümmerfrauen das Land aufräumen müssen, oder, in unserem Fall, bald die Trümmerroboter, um anschließend ein geschundenes Volk in Trauer und Leid zu parken, das für all dies niemals unterschrieben hat, sondern erst durch politische Strukturen hineingepresst worden ist.

Es liegt nicht in der Verantwortung von Parteien oder Politikern, uns in eine freie, selbstbestimmte und friedliche Zukunft zu führen. Es ist unsere Verantwortung. Unsere Verantwortung, die wir wahrnehmen müssen und die wir unseren Kindern schuldig sind. Sei daher ein Teil der Veränderung und trage dazu bei, dass sich die Geschichte niemals wiederholt.